

**Entwicklungszusammenarbeit und
Humanitäre Hilfe
der Stadt Wien**

Jahresbericht 2016



StadDt  Wien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Entwicklungszusammenarbeit.....	6
2.1. Bangladesch.....	6
2.2. Kenia	8
2.3. Libanon.....	10
2.4. Moldau.....	12
2.5. Moldau.....	14
2.6. Mosambik	16
2.7. Nepal	18
2.8. Simbabwe.....	20
2.9. Simbabwe (2).....	22
2.10. Südafrika	24
2.11. Südsudan	26
2.12. Uganda.....	28
2.13. Ukraine	30
2.14. Westsahara.....	32
3. Sonderprojekt Südafrika	34
4. Entwicklungspolitische Fachtagung	36
5. Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit.....	38
5.1. Unterzeichnung der SDGs im Rathaus	38
5.2. Wien schafft Bewusstsein für globale Ziele.....	39
6. Humanitäre Hilfe	41
6.1. Spitalsbekleidung für den Kosovo.....	41
6.2. Spitalsgüter für Rumänien.....	42
6.3. Spitalsgüter für Moldau	44
6.4. Spitalsgüter für die Ukraine.....	45
6.5. Wiener Weihnachtsaktion für ukrainische Kinder	49
6.6. Schulmöbel für die Slowakei	50
6.7. Unterstützung humanitärer Hilfslieferungen	51
7. Technische Hilfe	52
8. Vernetzung	53

1. Einleitung

Wien erachtet die globale Armutsminderung als gesamt-gesellschaftliche und gesamt-staatliche Aufgabe, für die es Engagement und Ressourcen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen gilt. Das Land Wien leistete damit im Jahr 2016 - wie auch alle anderen Bundesländer - einen Beitrag zur österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Die Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales (MD-EUI) ist für die Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe der Stadt Wien verantwortlich. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) wurden NGOs bei der Durchführung von Entwicklungsprojekten in Afrika, Asien und Osteuropa unterstützt. Dazu erging im Jänner 2016 eine Einladung zur Einreichung von Förderanträgen („Call for proposals“) zum Titel „Die Jugend und die SDGs - Förderung von Projekten im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele“.

Am 25. September 2015 beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen die „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“ und die darin enthaltenen 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals - SDGs). Alle 193 UN-Mitgliedstaaten einigten sich darauf Maßnahmen zu setzen, um auf lokaler und globaler Ebene entschieden gegen Armut, Ungleichheit, die Zerstörung der Ökosysteme und den Klimawandel vorzugehen und vermehrt soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit zu fördern.

Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung sind Menschen unter 25 Jahren. Viele davon leben in Ländern des Globalen Südens und sind von Armut betroffen. Um allen Jugendlichen auf der Welt eine bessere Zukunft bieten zu können, wurden die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen auch unter Mitwirkung von Jugendorganisationen ausgearbeitet. Die sozialen Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklungsagenda haben unter anderem die Senkung von Kinderarmut und die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Ziel. Mittelfristig wird die heutige Jugend eine der wichtigsten gesellschaftlichen Trägerschichten für die auf 15 Jahre angelegte „Agenda 2030“ sein. Ihr Interesse für das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung zu wecken und ihre Beteiligung an der globalen Umsetzung sicherzustellen, ist für den Erfolg der SDGs unerlässlich.

Die Stadt Wien unterstützt die Initiative der UNO und anderer EZA-AkteurInnen in Österreich mit der Ausrichtung des Jahresschwerpunktes auf die SDGs. Damit soll zum Beginn der Laufzeit der SDGs das Bewusstsein für die wichtigsten Handlungsfelder unterstrichen werden.

Der „Call for Proposals 2016“ der Stadt Wien stützte sich daher inhaltlich auf die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen und vergab Förderungen für EZA-Projekte, die die Jugend in Verbindung mit den SDGs stärken:

1. Beendigung von Armut, überall und in allen Formen
2. Beendigung von Hunger, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
3. Die Gewährleistung und Förderung eines gesunden Lebens für alle Menschen jeden Alters
4. Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für Alle fördern
5. Erreichung von Geschlechtergleichheit und Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern
8. Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
9. Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
10. Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen
12. Für nachhaltige Konsum- und Produktionsformen sorgen
13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen,

Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen

16. Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
17. Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben

Zusätzlich zu den im „Call for Proposals“ definierten Ausschreibungskriterien mussten grundsätzlich folgende Qualitätskriterien erfüllt werden:

1. NGO mit Sitz in Wien und EZA-Erfahrung
2. Ein- bis dreijähriges Projekt in einem Projektland laut DAC-Liste der OECD
3. Armutsbekämpfung
4. Empowerment (Befähigung)
5. Nachhaltigkeit
6. Gender Equality
7. Audit durch einen Chartered Accountant im Projektland



Grafik: UNIS

2. Entwicklungszusammenarbeit

2.1. Bangladesch



Projektland: Bangladesch

Hauptstadt: Dhaka

Größe: 147.570 km²

Einwohnerzahl: 160 Mio.

Sprachen: Bengalisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,57 (142.)

Projekträger: SONNE Österreich

Laufzeit: 31.12. 2016 bis 30.05.2018

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Errichtung eines SchülerInnenheims für Kinder ethnischer Minderheiten“

Ausgangslage:

In Bangladesch leben neben der bengalischen Mehrheitsbevölkerung, die vorwiegend im Flachland siedelt, zahlreiche ethnische Minderheiten in der bergigen Grenzregion zu Indien und Myanmar. Die indigenen Völker verfügen über eine eigene sprachliche und kulturelle Identität und leben hauptsächlich von der Subsistenzlandwirtschaft, die nach der Methode des Brandrodungsfeldbaus erfolgt. Da nach der Abholzung des primären Regenwaldes der Boden rasch ausgelaugt ist und wenig Ertrag abwirft, treten bei den BewohnerInnen in den letzten Jahren verstärkt Symptome von Mangelernährung auf. Alternative Einkommensmöglichkeiten fehlen, zumal auch der grenzüberschreitende Handel mit Indien durch die Errichtung eines Sperrzaunes unmöglich geworden ist.

Die Menschen gelten selbst für nationale Verhältnisse als stark benachteiligt, da sie auch kaum Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen haben. Die hohe Armut in den ländlichen Gebieten führt weiters zu einer hohen Schulabbruchrate, da die Kinder schon früh zum Haushaltseinkommen durch eigene Arbeitsleistungen beitragen müssen. Speziell der Besuch einer Sekundarschule ist für viele Kinder aufgrund von fehlenden Transport-, Wohn- und Finanzierungsmöglichkeiten nicht möglich.

Maßnahmen:

SONNE-international wird daher in Kooperation mit seinem Lokalbüro im Distrikt Sherpur, im entlegenen Grenzgebiet zu Indien, ein Wohnheim für SchülerInnen errichten. Derzeit betreibt SONNE-international im Unterbezirk Jhenaigati acht Volksschulen für insgesamt 530 Kinder. Um den talentiertesten AbsolventInnen erstmalig den Zugang zu einer weiterführenden öffentlichen Mittelschule zu ermöglichen, soll ein neues Wohnheim am Schulstandort für diese Kinder errichtet werden. Durch die Unterbringungsmöglichkeit werden 30 marginalisierte Kinder aus den Bergdörfern die Möglichkeit bekommen, ihren Bildungsweg fortzusetzen, wodurch sich ihre Chancen, nach Abschluss der Ausbildung eine alternative Einkommensmöglichkeit zu finden, verbessern.

Im Sinne der entwicklungspolitischen Kohärenz ist dieses Bauvorhaben zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur insofern von Bedeutung, als sich an diesem Projekt auch die Bundesländer Steiermark, Kärnten und Vorarlberg finanziell beteiligen werden.



Foto: SONNE International

2.2. Kenia



Projektland: Kenia

Hauptstadt: Nairobi

Größe: 580.367 km²

Einwohnerzahl: 45,5 Mio.

Sprachen: Swahili u.a.

Human Development Index (HDI): 0,548 (145.)

Projektträger: Aktion Regen

Laufzeit: 01.09.2016 bis 31.03.2018

Förderung: EUR 17.000,-

Titel: „Wissen als Chance“

Ausgangslage:

Das Entwicklungsland Kenia zählt rund 45,5 Millionen EinwohnerInnen, wobei das jährliche Bevölkerungswachstum 2,5 Prozent beträgt. Mangelnder Zugang zu Bildung und fehlende Familienplanung führen beispielsweise im Westen Kenias dazu, dass die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau mit 5,1 deutlich über dem Wert von Nairobi mit 2,7 liegt. Patriarchale Strukturen und die hohe Bedeutung traditioneller Werte verschärfen die Benachteiligung von Mädchen und Frauen in Hinblick auf ihre Anfälligkeit für Armut, HIV-Infektionen und sexuelle Gewalt. Laut einer aktuellen UNICEF-Studie sind im ländlichen Raum ein Viertel bis die Hälfte aller Mädchen und Frauen von Genitalverstümmelung betroffen. Selbst wenn Angebote zu Familienplanung und reproduktiver Gesundheit vorhanden sind, werden diese nicht in Anspruch genommen, da es an der Motivation und am Bewusstsein darüber fehlt, welche Chancen Familienplanung für die eigene Gesundheit und für die Verbesserung der Lebensbedingungen beinhaltet.

Maßnahmen:

Um diesem Umstand entgegen zu wirken, wird der Verein Aktion Regen gemeinsam mit der kenianischen Organisation „Development Education Services for Community Empowerment – DESECE“ ein Projekt mit der Laufzeit von achtzehn Monaten zur Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit umsetzen. Schwerpunkt der Arbeit sind sogenannte „Rain Worker Trainings“. Dabei bildet ein interdisziplinäres Team aus Österreich und Kenia sozial engagierte Menschen zu sogenannten „Rain Worker“ aus. Unmittelbares Ziel ist es,

vierzig Personen als MultiplikatorInnen zu schulen, die ihr Wissen an Hand leicht verständlicher Lehrbehelfe weitergeben können. Ein Bestandteil der Ausbildung sind dementsprechend auch Präsentations- und Lehrtechniken. Die Rain Worker werden darüber hinaus befähigt, die Diskussion mit der Bevölkerung zu führen und die Menschen zu verantwortungsbewusstem und selbstständigem Handeln zu motivieren.

In den wiederkehrenden Seminarblöcken werden die ehrenamtlichen Gesundheitsarbeiterinnen kontinuierlich ausgebildet und fachlich betreut, sodass sie in der Region nachhaltig einen Wissensaufbau in den Bereichen sexuelle Gesundheit, Zyklusbewusstsein, Familienplanung, Mutter-Kind-Gesundheit und HIV-Prävention bewerkstelligen können.



Foto: Aktion Regen

2.3. Libanon



Projektland: Libanon

Hauptstadt: Beirut

Größe: 10.452 km²

Einwohnerzahl: 6,2 Mio.

Sprachen: Arabisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,769 (67.)

Projekträger: Hilfswerk Austria

Laufzeit: 01.09. 2016 bis 31.08. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Zurück zur Schule“

Ausgangslage:

In Folge des Krieges in Syrien sind Millionen Menschen zu Flüchtlingen bzw. zu Binnenvertriebenen im eigenen Land geworden. Anfang April 2016 lebten ca. eine Million syrische Flüchtlinge im Libanon, davon waren 51 Prozent Kinder und Jugendliche. Das Ausmaß und die Dauer des Krieges stellen das Aufnahmeland vor enorme Herausforderungen bei der Bewältigung der zu leistenden humanitären Hilfe. Speziell das Bildungssystem ist nicht mehr in der Lage, die Schulausbildung für so eine große Gruppe zu bewerkstelligen. Eine große Anzahl von Kindern bleibt daher von Bildung gänzlich ausgeschlossen. Ohne Zugang zu Bildung sind die Kinder und Jugendlichen außerdem verletzlich gegenüber Armut und Gewalt. Diese Perspektivlosigkeit treibt viele Familien dazu, die lebensgefährliche Flucht über das Mittelmeer nach Europa zu riskieren.

Maßnahmen:

Um 270 Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu Bildung zu ermöglichen, wird das Hilfswerk Austria International in Kooperation mit der libanesischen Organisation „Mouvement Social Libanon“ ein Projekt in einem Flüchtlingslager in der Region Akkar realisieren. Mädchen und Buben im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren erhalten ein Jahr lang Unterricht in den Fächern Lesen, Schreiben, Mathematik, Naturwissenschaften sowie Sprachunterricht in Arabisch und Französisch. Damit soll eine Basisausbildung geschaffen werden und der spätere Übertritt in den Regelschulbetrieb ermöglicht werden.

Die psychosoziale Komponente des Projekts zielt darauf ab, die Kinder bei der Verarbeitung der traumatischen Erlebnisse von Krieg, Vertreibung und Flucht zu unterstützen. Ein Team von SozialarbeiterInnen und PsychologInnen wird durch Aktivitäten wie Kreativworkshops und Gesprächsgruppen sowie durch kulturelle und sportliche Tätigkeiten zur persönlichen Krisenbewältigung beitragen. Bezugnehmend auf das vierte Ziel der Sustainable Development Goals, das die inklusive, gerechte und hochwertige Bildung für Mädchen und Buben einfordert, ist dieses Projekt von enormer Wichtigkeit.



Foto: Hilfswerk Austria

2.4. Moldau



Projektland: Moldau

Hauptstadt: Chisinau

Größe: 33.843 km²

Einwohnerzahl: 3,1 Mio.

Sprachen: Rumänisch, Russisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,693 (107.)

Projektträger: Caritas

Laufzeit: 01.11. 2016 bis 28.02.2018

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Sozioökonomische Kompetenzstärkung von Jugendlichen“

Ausgangslage:

Die drei Millionen EinwohnerInnen zählende Republik Moldau gilt als das ärmste Land Europas und belegt beim Human Development Index der Vereinten Nationen nur den 107. Platz von 188 erfassten Staaten. Das monatliche Durchschnittseinkommen liegt bei 215 Euro und im Agrarsektor bei nur 142 Euro. Die Lebensumstände junger Menschen in diesem Land sind besonders prekär. Rund ein Drittel hat keinen Ausbildungsplatz oder einen fixen Arbeitsplatz. Die Folge davon ist eine starke Auswanderung der jungen Bevölkerungsgruppe in andere europäische Staaten. Bereits eine Million MoldawierInnen lebt und arbeitet im Ausland. Fehlende ökonomische Perspektiven im Inland und der Mangel an ausgebildeten Fachkräften führen aber weiter zu einem Kreislauf aus Armut und Unterentwicklung.

Maßnahmen:

Um diesen Umstand entgegen zu wirken, wird die Caritas Wien mit der moldauischen Partnerorganisation „Demos“ ein eineinhalb Jahre dauerndes Projekt zur Berufsorientierung und Berufsqualifikation für zwanzig Jugendliche im Norden des Landes durchführen. Dabei werden Jugendliche ausgewählt, die täglich mit weniger als einem Euro auskommen müssen und die auf Grund der Lebensumstände keine Chance zum Einstieg in den Arbeitsmarkt finden. Die Jugendlichen stammen aus sozial schwachen Familien, sind Waisen, Opfer von Menschenhandel, Alleinerzieherinnen oder haben leichte körperliche Einschränkungen.

In einer ersten Phase werden die Jugendlichen ein Training zur Stärkung ihrer allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Kompetenzen erfahren. In einer zweiten Phase erfolgt die Berufsausbildung für die Jugendlichen in privaten Firmen oder bei öffentlichen Einrichtungen. Die Teilnehmenden an der Ausbildung erhalten während der Ausbildungszeit eine kleine finanzielle Unterstützung und am Ende auch eine materielle Unterstützung in Form von Werkzeugen oder Arbeitsmaterialien für eine selbstständige Unternehmensführung. Die jungen Menschen werden langfristig von den erworbenen Fähigkeiten profitieren und durch die Partizipation am Arbeitsmarkt ein autonomes Leben führen können. Durch diese Befähigung für zwanzig Jugendliche in einem von Armut betroffenen europäischen Entwicklungsland ist die Förderungswürdigkeit in hohem Maß gegeben.



Foto: Caritas

2.5. Moldau



Projektland: Moldau

Hauptstadt: Chisinau

Größe: 33.843 km²

Einwohnerzahl: 3,1 Mio.

Sprachen: Rumänisch, Russisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,693 (107.)

Projekträger: Volkshilfe

Laufzeit: 01.08. 2016 bis 31.07. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Perspektiven für junge Menschen mit Behinderung“

Ausgangslage:

Junge Menschen in der Republik Moldau haben auf Grund der gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen geringen Zugang zu hochwertiger Bildung und dadurch auch verminderte Jobchancen. Nur 27 Prozent können einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachgehen. Speziell die Lebensumstände von Jugendlichen mit Behinderungen sind sehr prekär. Nach wie vor sind sie von sozialer Ausgrenzung, Armut, Arbeitslosigkeit und Isolierung betroffen. Die moldauische Regierung hat sich in internationalen Abkommen zwar vertraglich verpflichtet, die Rechte von Menschen mit Behinderungen auf ein selbstbestimmtes Leben zu achten und zu stärken, doch fehlt es in der Umsetzung an echtem Engagement und an finanziellen Ressourcen. Das Prinzip der Inklusion ist besonders am Arbeitsmarkt noch nicht verankert.

Maßnahmen:

Die Volkshilfe Österreich wird daher in Kooperation mit der moldauischen Nicht-Regierungsorganisation „Eco-Razeni“ ein einjähriges Projekt zur Berufsqualifikation von jungen Menschen mit Behinderung realisieren. Im Jahr 2012 wurde mit Unterstützung des BMASK nach österreichischem Vorbild ein sozial integrativer Cateringbetrieb gegründet. In diesem Unternehmen absolvieren derzeit sieben Jugendliche eine Ausbildung. Das nun vorliegende Projekt wird es nun ermöglichen, zusätzlich zwölf Personen im Bereich Küchenassistenten und Service zu schulen. Die Auswahl der Jugendlichen erfolgt nach dem Prinzip der sozialen Bedürftigkeit sowie nach persönlichen Interessen und Fähigkeiten. Die

Auszubildenden erhalten vier Monate lang an fünf Tagen in der Woche ein intensives Praxistraining. Dabei werden sie von Beginn an in Arbeitsabläufe eingebunden und tragen Verantwortung. In fachspezifischen Modulen werden die Jugendlichen in der Verarbeitung der jeweiligen Lebensmittel geschult. Da Menschen mit Behinderungen in der Republik Moldau auf Grund der diskriminierenden Verhältnisse nur über eine geringe Schulbildung verfügen, ist ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung auch die Förderung der allgemeinen Sozial- und Wirtschaftskompetenzen.

Die Ausbildungsmodule werden mit einer Prüfung abgeschlossen und die erworbenen Fähigkeiten werden mit einem Zertifikat belegt. Alle AbsolventInnen werden bei der daran anschließenden Jobsuche betreut und begleitet. Parallel zu den Schulungen erfolgt durch die Projektleitung auch eine Sensibilisierungsarbeit mit moldawischen EntscheidungsträgerInnen und Interessensvertretungen in Bezug auf das Thema Menschen mit Behinderung und Inklusion.

2.6. Mosambik



Projektland: Mosambik

Hauptstadt: Maputo

Größe: 801.590 km² km²

Einwohnerzahl: 25,3 Mio.

Sprachen: Portugiesisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,416 (180.)

Projektträger: AMINA – Aktiv für Menschen in Not

Laufzeit: 01.08. 2016 bis 31.07. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Berufstraining für Jugendliche“

Ausgangslage:

Die Republik Mosambik im Süden Afrikas verzeichnet zwar ein Wachstum des Bruttoinlandprodukts von jährlich sieben Prozent, liegt aber immer noch im Weltentwicklungsbericht der Vereinten Nationen an nur 180. Stelle bei 187 untersuchten Staaten. Die Folgen des jahrzehntelangen Bürgerkrieges und die geringe Produktivität der Landwirtschaft stellen erhebliche Entwicklungshemmnisse dar. Mehr als 80 Prozent der 25 Millionen MosambikanerInnen arbeiten im kleinbäuerlichen Sektor, der gerade noch die notwendigsten Grundbedürfnisse der Menschen abdecken kann. Rund 70 Prozent der Bevölkerung unter 35 Jahren kann keiner bezahlten Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Folge davon ist Abwanderung aus dem ländlichen Raum in die Hauptstadt Maputo oder nach Südafrika, um als Haushaltsgehilfin, Gärtner oder Wächter zu arbeiten. Viele Frauen und Männer versuchen sich im informellen Sektor durch Kleinhandel eine Existenz zu sichern.

Maßnahmen:

Um die ökonomische Situation von Jugendlichen in Mosambik zu stärken wird nun der Verein AMINA in Zusammenarbeit mit der mosambikanischen Organisation AMURT ein einjähriges Projekt zur handwerklichen Berufsausbildung umsetzen.

Achtzig Jugendliche, allen voran Mädchen, werden eine Berufsausbildung in Schneiderei erhalten. Das dreimonatige Training umfasst die Gebiete Entwurf, Schneiden und Nähen. Eine zweite Gruppe von ebenfalls achtzig Jugendlichen erhält eine dreimonatige Ausbildung

als MaurerIn. Das vermittelte handwerkliche Wissen umfasst Ziegelherstellung, Mauern und Verputzen.

Alle 160 TeilnehmerInnen der Berufsausbildung erhalten ein Training über die Grundzüge von Unternehmensführung und Buchhaltung. Nach Beendigung der Lehrphase werden alle Jugendlichen bei der Jobsuche bzw. bei der Gründung eines selbständigen Kleinunternehmens begleitet und betreut. Die zeitlich befristete Überlassung der für das Training angekauften Nähmaschinen wird es den jungen SchneiderInnen ermöglichen, ohne Unterberechnung weiterzuarbeiten und Kapital für eigene Arbeitsgeräte zu erwirtschaften.



Foto: AMINA

2.7. Nepal



Projektland: Nepal

Hauptstadt: Kathmandu

Größe: 147.181 km²

Einwohnerzahl: 26,5 Mio.

Sprachen: Nepali u.a.

Human Development Index (HDI): 0,548 (145.)

Projektträger: PHASE-Austria

Laufzeit: 01.12. 2016 bis 30.11. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Empowerment für Mädchen in Westnepal “

Ausgangslage:

Nepal ist eines der unterentwickeltesten Länder der Welt. Die Lebenserwartung ist im Vergleich mit anderen Staaten Asiens in Nepal am geringsten, der Anteil an mangel- und unterernährten Kindern am höchsten. Als Gründe dafür gelten die geringe technische Infrastruktur, ein kaum entwickeltes Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die geringe Produktivität der Landwirtschaft. Acht Prozent der Kinder erhalten gar keine Schulbildung und im nationalen Durchschnitt haben nur 18 Prozent der Frauen und 32 Prozent der Männer eine Sekundarschule abgeschlossen. Die Bildungssituation hat sich zwar in den letzten Jahren verbessert, es besteht jedoch vor allem in den abgelegenen Regionen ein großer Aufholbedarf. Viele Kinder müssen in der Landwirtschaft mitarbeiten und brechen daher oft den Schulbesuch vorzeitig ab. Mädchen sind besonders gefährdet, weil sie zusätzlich von früher Verheiratung und Mädchenhandel betroffen sein können. Ihre Bildung wird als zweitrangig erachtet. Demzufolge haben in den abgelegenen Bergregionen nur 30 Prozent der Buben die Grundschule abgeschlossen, bei den Mädchen sind es gar nur 20 Prozent.

Maßnahmen:

PHASE Austria wird daher mit der lokalen Organisation PHASE Nepal ein einjähriges Schulungsprojekt in der Region Bajura in Westnepal durchführen. Ziel ist es, 240 Mädchen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren in Workshops zu den Themen Gewaltprävention,

Gesundheit und Bildung zu unterrichten. Sexualisierte Gewalt und frühe Heirat sind ebenso wie kulturelle Tabus in Bezug auf Menstruation und Geburt für die Lebenschancen von jungen Frauen in Nepal hinderlich. Wissen und Selbstbewusstsein sowie gegenseitige Unterstützung und Verantwortung sind daher wichtige Aspekte der Empowerment-Workshops.

In einer weiteren Projektphase werden hundert Mitglieder von Schulmanagementkomitees sowie von Eltern-LehrerInnen-Verbänden in Bezug auf Mädchen- und Frauenrechte geschult. Die Teilnehmerinnen an den Workshops werden bei Projektende zehn Multiplikatorinnengruppen bilden, die weiterhin zur Bearbeitung von frauenspezifischen Themen bestehen bleiben.

Das Projekt leistet damit einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Transformation der nepalesischen Gesellschaft und ist in Anbetracht der Erdbebenkatastrophe vom April 2015 von besonderer Dringlichkeit.



Foto: PHASE Austria

2.8. Simbabwe



Projektland: Simbabwe

Hauptstadt: Harare

Größe: 390.757 km²

Einwohnerzahl: 14,6 Mio.

Sprachen: Shona, Ndebele, Englisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,509 (155.)

Projekträger: Nord-Süd-Kooperation

Laufzeit: 01.10. 2016 bis 30.09. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Einkommensschaffung für Jugendliche in der Landwirtschaft“

Ausgangslage:

Die Situation im südostafrikanischen Land Simbabwe war in den letzten zwanzig Jahren von Einschränkungen ziviler Freiheiten, politischer Gewalt, einer kontroversen Landreform mit Zwangsenteignungen kommerzieller Farmen und einer dramatischen ökonomischen Krise gekennzeichnet. Zwischen den Jahren 2000 und 2010 schrumpfte die einst blühende Volkswirtschaft um 40 Prozent. Mit dem Niedergang der einst produktiven und exportorientierten Landwirtschaft ging eine Hyperinflation einher, die zu Massenarmut und Abwanderung großer Bevölkerungsteile geführt hat. Nach der Einführung des US-Dollars bzw. des südafrikanischen Rands hat sich die Wirtschaft auf niedrigem Niveau stabilisiert. Zwar ist die politische Situation nach wie vor fragil, doch die dringend notwendige entwicklungspolitische Arbeit zur Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung ist wieder möglich. Aktuell ist auch Simbabwe - wie die gesamte Region des südlichen Afrikas – von einer lang anhaltenden Periode der Trockenheit betroffen, die zu großen Ernteaussfällen geführt hat.

Maßnahmen:

Um die Ernährungs- und Einkommenssituation junger Menschen in der Provinz Masvingo zu verbessern, wird die Nord-Süd-Kooperation mit dem Rural Enterprise Trust of Zimbabwe ein einjähriges Projekt realisieren. Dabei erhalten 150 Jugendliche im Alter von fünfzehn bis siebenundzwanzig Jahren eine intensive Ausbildung, wobei der Schwerpunkt auf Landwirtschaft liegt. Die Jugendlichen werden in der Verwendung dürreresistenter

Nutzpflanzen, der solarbetriebenen Bewässerungstechnik sowie in der kommerziellen Hühnerhaltung unterwiesen. Dabei werden die Jugendlichen in Kleinunternehmen integriert und für den Betrieb und die Leitung dieser ausgebildet. Parallel dazu wird eine kleinere Gruppe von Jugendlichen eine Ausbildung zur Führung eines Frisörgeschäfts, eines Copyshops und eines Internetcafes erhalten.

Diese einkommensschaffenden Maßnahmen mit einem Fokus auf Nahrungsmittelproduktion und Vermarktung werden daher zu einer stabileren Lebenssituation von jungen Menschen in Simbabwe beitragen und präventiv gegen Landflucht und politische Radikalisierung wirken.

2.9. Simbabwe (2)



Projektland: Simbabwe

Hauptstadt: Harare

Größe: 390.757 km²

Einwohnerzahl: 14,6 Mio.

Sprachen: Shona, Ndebele, Englisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,509 (155.)

Projekträger: ADRA Austria

Laufzeit: 01.10. 2016 bis 30.09. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Förderung von Jugendlichen in Kanyemba“

Ausgangslage:

Das Volk der Doma ist eine marginalisierte Gruppe im äußersten Norden von Simbabwe, die ihre traditionelle Lebensweise des Jagens und Sammelns aufgeben mussten und in den Dürren der letzten Jahre sehr zu leiden hatten. Die Doma betrieben ursprünglich keine Landwirtschaft oder Vorratshaltung, sodass sie nun besonders von Armut betroffen sind. Im Bezirk Kanyemba 1 leben rund 4.150 Menschen, dazu zählen die 1.350 Doma in 200 Haushalten. Ihnen stehen nur 21 Bohrlöcher zur Entnahme von Grundwasser zu Verfügung, wodurch die meisten Menschen gezwungen sind, das Wasser der Flüsse zum Trinken, Waschen und Baden zu verwenden. Als Folge davon leiden viele Menschen an Durchfall und Ruhr.

Durch die Armut, fehlende Jobmöglichkeiten und gleichzeitige hohe Arbeitsbelastung im Haushalt, besuchen Mädchen in der Regel nicht die Schule. Neben fehlender Schulbildung ist auch das nicht vorhandene Wissen zu Themen wie Hygiene, Sexualität und Gesundheit problematisch.

Maßnahmen:

ADRA Österreich wird daher mit ADRA Simbabwe ein einjähriges Projekt zur Schaffung von nachhaltigen Einkommensmöglichkeiten für Jugendliche bis 25 Jahre sowie zur Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung umsetzen. Die direkt Begünstigten des Projekts sind 800 Personen, die zur Hälfte der Volksgruppe der Doma angehören. An elf Wasserentnahmestellen wird eine Qualitätskontrolle durchgeführt und sodann chemische

und mechanische Reinigungsmaßnahmen ergriffen. Je Haushalt werden zwei 20 Liter Kanister zur sicheren Wasseraufbewahrung ausgegeben. Die Dorfbewohner werden in der Verwendung von Wasseraufbereitungstabletten geschult und insgesamt im Thema Hygiene und Gesundheit unterwiesen. Zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse werden zwei Toilettenblöcke mit je fünf Toiletten und zehn Waschbecken errichtet. Ein weiterer Projektteil widmet sich der Wissensvermittlung zum Thema Menstruationshygiene. Die Frauen erhalten eine Schulung im Gebrauch und zur Herstellung einfacher Monatsbinden.

In einer weiteren Projektphase erfolgen Ausbildungen zur Herstellung von Erdnussbutter, Seife und Honigproduktion. Die TeilnehmerInnen an diesen einkommensschaffenden Maßnahmen werden auch 32 Spar- und Kreditgruppen gründen, die es ihnen ermöglichen sollen, die neu hergestellten Produkte auf lokalen Märkten zu verkaufen. Die jungen Frauen und Männer dieser simbabwischen Region werden somit erstmalig ein Erwerbseinkommen erwirtschaften können.

Das vorliegende Projekt ist somit in hohem Maß geeignet, eine besonders marginalisierte ethnische Gruppe bei der Verbesserung ihrer Lebensumstände zu unterstützen.



Foto: ADRA Österreich

2.10. Südafrika



Projektland: Südafrika

Hauptstadt: Pretoria

Größe: 1.219.912 km²

Einwohnerzahl: 54 Mio.

Sprachen: Afrikaans, Englisch, Süd-Ndebele, isiXhosa, isiZulu, Nord-Sotho, Sesotho, Setswana, Siswati, Tshivenda, Xitsonga

Human Development Index (HDI): 0,666 (116.)

Projekträger: HUMANA

Laufzeit: 31.12. 2016 bis 31.12. 2018

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Sozioökonomische Wachstumsförderung der Jugend“

Ausgangslage:

Das vorgeschlagene Projektgebiet Greater Tubatse liegt im äußersten Norden der südafrikanischen Provinz Limpopo. Das Zielgebiet ist weitgehend ländlich geprägt und weist eine unterentwickelte Infrastruktur, eine schmale ökonomische Basis und geringe Jobchancen für junge Menschen auf. Die Folgen der Apartheid sind auch noch nach 25 Jahren auf allen Ebenen spürbar. Nur 47 Prozent der Haushalte verfügen über einen Stromanschluss, 67 Prozent nutzen nur Holz zum Kochen und Heizen und nur fünf Prozent haben Zugang zu Toiletten. Der Anteil an Menschen, die in Armut leben, beträgt somit 62 Prozent. Rund zwei Drittel der EinwohnerInnen sind ökonomisch nicht aktiv und leben von staatlichen Zuschüssen sowie von Überweisungen ihrer Verwandten, die in den Großstädten und Bergwerken Arbeit gefunden haben. Speziell die Altersgruppe der Personen zwischen 15 und 34 Jahren ist zu 60 Prozent erwerbslos und weitere 30 Prozent haben nur Arbeit als Haushaltshilfen oder im informellen Sektor.

Maßnahmen:

HUMANA Österreich wird daher mit der lokalen Niederlassung „HUMANA People to People South Africa“ ein zweijähriges Projekt zur Stärkung der Lebens- und Einkommenssituation von jungen Menschen im Ortsteil Mashamthane in der Gemeinde Greater Tubatse umsetzen. Die Zielgruppe bilden 70 junge Frauen und 30 junge Männer im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, die durch Ausbildung, Anleitung zur Unternehmensgründung sowie durch die

Stärkung der allgemeinen persönlichen Kompetenzen ihre sozioökonomischen Bedingungen verbessern werden können. Dazu werden zunächst fünf Jugendgruppen zu je zwanzig Personen gebildet, die in Workshops Wissen zu den Themen Arbeitsorganisation sowie zu Gesundheit, Hygiene und HIV-Prävention erhalten. In einer zweiten Projektphase erhalten 40 Frauen Schulungen in der textilen Verarbeitung und im Umgang mit dem Computer. Weitere zwanzig Frauen werden in den fünf neu errichteten Schulungsgärten im Anbau und in der Vermarktung von Nahrungsmitteln unterwiesen. Zusätzlich erhalten zehn Frauen einen Alphabetisierungskurs.

Die Aktivitäten der Jugendgruppen, die Bewusstseinskampagnen und die meinungsbildenden Sitzungen mit Gruppen von jungen Männern, Vätern sowie traditionellen und religiösen Führern, werden sich mit den geschlechtsspezifischen Ungleichgewichten beschäftigen, die zu einer Marginalisierung von Frauen führen. Das Projekt wird somit zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation von Frauen beitragen und ihre sozioökonomischen Rechte und Möglichkeiten stärken.



Foto: Humana South Africa

2.11. Südsudan



Projektland: Südsudan

Hauptstadt: Juba

Größe: 644.329 km²

Einwohnerzahl: 12 Mio.

Sprachen: Englisch, Arabisch, Dinka, Nuer u.a.

Human Development Index (HDI): 0,467 (169.)

Projektträger: Light for the World

Laufzeit: 31.12. 2016 bis 31.12. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Stärkung von inklusiver Bildung“

Ausgangslage:

Die Bevölkerung des seit dem Jahr 2011 unabhängigen Staates Südsudan leidet massiv unter den Folgen von Armut und Bürgerkrieg. Rund 90 Prozent der 11,5 Millionen EinwohnerInnen leben in ländlichen Regionen, in denen kaum Gesundheits- und Bildungseinrichtungen vorhanden sind. Mehr als eine Million Kinder besuchen keine Schule und nur zehn Prozent der Kinder, die eine Grundschule besucht haben, wechseln in eine Sekundarschule. Rund ein Drittel aller Mädchen hat überhaupt keinen Zugang zu Schulbildung. Neben angeborenen oder durch die Lebensumstände erworbenen Behinderungen erlitten in den letzten beiden Jahren zahlreiche Menschen durch Kampfhandlungen oder auf der Flucht dauerhafte Behinderungen.

Maßnahmen:

Kinder mit Behinderung haben im Südsudan faktisch keine Bildungschancen. Nur rund vier Prozent der Kinder mit Behinderung erhalten eine schulische Ausbildung. „Light for the world international“ wird daher in Kooperation mit dem Lokalbüro in der Hauptstadt Juba ein sechsmonatiges Projekt zur Verbesserung der Inklusion von Kindern mit Behinderung im Süden des Landes umsetzen. Sechzehn LehrerInnen werden im Unterrichtsprinzip „Inklusive Bildung“ geschult und erhalten eine Ausbildung in Brailleschrift und in Gebärdensprache. Für das südsudanesisches Lehrpersonal wird ein Trainingshandbuch überarbeitet und produziert. Die so ausgebildeten TrainerInnen können im Anschluss ihr Wissen an Schulen in mehreren Regionen einsetzen und weitergeben, wodurch ein Multiplikatoreffekt entsteht. Dadurch wird

nicht nur die Einschulungsrate von Kindern mit Behinderung in der Projektregion erhöht, sondern auch die Schulabbruchrate gesenkt. Darüber hinaus wird durch die Kapazitätsentwicklung eine nachhaltige Wirkung erzielt, da das Wissen ohne externe Unterstützung weitergegeben wird.

Zusätzlich werden an drei Schulen Rampen errichtet bzw. andere bauliche Maßnahmen ergriffen, um einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen. Zwischen 30 und 50 Kinder werden sofort von den Projektmaßnahmen profitieren, da für sie der Schulbesuch erstmalig ermöglicht wird. Dieses Projekt zur Verbesserung der sozialen Inklusion und zur aktiven Teilnahme an der Gesellschaft von Menschen mit Behinderung ist im hohen Maß förderungswürdig.



Foto: Light for the world

2.12. Uganda



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 241.040 km²

Einwohnerzahl: 38,8 Mio.

Sprachen: Englisch, Swahili, Luganda u.a.

Human Development Index (HDI): 0,483 (163.)

Projektträger: Horizont 3000

Laufzeit: 01.10. 2016 bis 30.09. 2018

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „WASH up – Wasser- und Sanitäreinrichtungen“

Ausgangslage:

Obwohl das ostafrikanische Land Uganda bei der Wasser- und Sanitätsversorgung große Fortschritte in den letzten Jahren erreichen konnte, sind noch immer Millionen Menschen ohne gesicherten Zugang zu sauberem Trinkwasser und ohne eine adäquate sanitäre Versorgung. Laut Angaben der Weltbank haben in Uganda nur 19 Prozent der rund 37 Millionen EinwohnerInnen Sanitäreinrichtungen zur Verfügung und im ländliche Raum nur 76 Prozent der Bevölkerung sauberes Trinkwasser. Besonders die staatlichen Schulen verfügen kaum über eine hygienisch sichere Wasserversorgung für Kinder und Jugendliche. Im Norden Ugandas sind nur 40 Prozent der Schulen mit einer – oftmals defekten – Regenwassersammelanlage ausgestattet. Die Anzahl der bei Schulgebäuden befindliche Latrinen ist zu gering und ihr baulicher Zustand mangelhaft. Demzufolge ist auch das Bewusstsein an Schulen sowie in den Haushalten der Region zu Fragen der persönlichen Hygiene und Krankheitsvermeidung gering ausgeprägt.

Maßnahmen:

Horizont 3000 wird daher mit der ugandischen „Partners for Community Health and Development Organisation – PACHEDO“ ein zweijähriges Projekt zur Herstellung einer Infrastruktur sowie von Trainings zum Thema Wasser- und Siedlungshygiene in den Bezirken Gule und Kole im Norden des Landes umsetzen. Zunächst werden an 24 Schulen die Regenwassersammelanlagen erneuert, Brunnen instandgesetzt und Handwascheinrichtungen gebaut. Die Arbeiten werden von lokalen HandwerkerInnen

ausgeführt und sogenannte Wasserkomitees werden den nachhaltigen Betrieb der Anlagen begleiten und in Zukunft nötige Wartungsarbeiten übernehmen. Eine Informationskampagne wird die SchülerInnen über Fragen der Hygiene, Wassernutzung und Gesundheit informieren. Ebenso werden Gemeindeversammlungen und Treffen mit Regierungsverantwortlichen zum Thema Wasser organisiert. Durch die verbesserte Infrastruktur und die Hygienetrainings werden etwa 18.000 Menschen profitieren.

Da Uganda ein Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist, in dem sich die Stadt Wien in den letzten Jahren immer wieder mit Projekten engagiert hat, ist dieses Projekt besonders förderungswürdig.

2.13. Ukraine



Projektland: Ukraine

Hauptstadt: Kiew

Größe: 603.700 km²

Einwohnerzahl: 45,6 Mio.

Sprachen: Ukrainisch, Russisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,740 (78.)

Projektträger: Horizont 3000

Laufzeit: 10.12. 2016 bis 09.12. 2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Bildungschancen und Arbeit für Jugendliche“

Ausgangslage:

Die Ukraine leidet seit dem Jahr 2014 an den Folgen des Krieges im östlichen Landesteil sowie an einer instabilen politischen Lage und einer prekären wirtschaftlichen Situation. Ein Viertel der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze und leidet schwer unter der hohen Inflationsrate von 40 Prozent. Rund 1,5 Millionen Menschen sind als Binnenflüchtlinge registriert und müssen mit sehr geringen Einkommen leben. Aufgrund der widrigen Umstände ist das Bruttoinlandsprodukt der Ukraine im Vorjahr um fast zehn Prozent zurückgegangen. Unter dieser Situation leiden besonders Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien. Ihnen ist es auch nach dem Abschluss einer höheren Schule bzw. einer Berufsschule kaum möglich, einen Arbeitsplatz zu finden. Schulen und Arbeitsämter verstehen sich nicht als Bindeglied zwischen Bildungssektor und Arbeitsmarkt. Weiters fehlt es den meisten AbsolventInnen an kommunikativen Fähigkeiten und an rechtlichem Wissen, um einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Infolgedessen geraten immer mehr Jugendliche in die Arbeitslosigkeit bzw. in die Schattenwirtschaft.

Maßnahmen:

HORIZONT 3000 wird daher mit der ukrainischen Caritas in der Stadt und Region Ivano-Frankivsk ein einjähriges Projekt zur Stärkung der Chancengleichheit für Jugendliche im Bereich Ausbildung und Beruf umsetzen. Für die Zielgruppe der AbsolventInnen von Berufsschulen wird es ein intensives Training und Coaching geben. Die Jugendlichen werden bei der Suche nach einer Arbeitsstelle unterstützt und begleitet. Im Rahmen des

Projekts wird dementsprechend eng mit potenziellen ArbeitgeberInnen und den Jugendlichen gearbeitet werden. Eine Datenbank wird als Schnittstelle zwischen den Zielgruppen eingerichtet. Auf diese Weise werden 40 BerufsschulabsolventInnen einen Arbeitsplatz finden und so einen Schritt aus der Armut tun.

Für weitere zwanzig Jugendliche aus sozial schwachen Familien wird eine Berufs- und Studienberatung angeboten. Darauf aufbauend werden Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung für die Universität angeboten. Da ohne diese externen Kurse der Zugang zu tertiärer Bildung für Jugendliche aus ökonomisch schlechter gestellten Familien nicht zu schaffen ist, stellt diese Maßnahme die Chance für zwanzig SchülerInnen dar, einen hochwertigen Bildungsabschluss zu erlangen.

2.14. Westsahara



Projektgebiet: Sahaurische Flüchtlingslager in Algerien

Projekträger: ASBÖ

Laufzeit: 01.10. 2016 bis 30.09. 2018

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Verbesserung der LehrerInnenausbildung“

Ausgangslage:

Auch nach der 1991 geschlossenen Waffenstillstandsvereinbarung zwischen Marokko und der POLISARIO, der politischen Vertretung des Territoriums Westsahara, ist die völkerrechtliche, politische und soziale Situation umstritten und von Konflikten gekennzeichnet. Trotz einer Präsenz der UNO vor Ort und einer Aufforderung der internationalen Staatengemeinschaft an Marokko, ein Referendum über den zukünftigen Status der Westsahara abzuhalten, ist die Lage nach wie vor unverändert. Bis heute leben etwa 170.000 Sahauris in fünf Flüchtlingslagern nahe der Stadt Tindouf in der algerischen Sahara. Die Situation der Menschen in den Lagern ist sehr prekär. Da Einkommensmöglichkeiten so gut wie nicht gegeben sind, sind sie in hohem Maß von internationalen Hilfslieferungen abhängig. Auf Grund der Weltwirtschaftslage und der vielen Krisenherde sind die Unterstützungszahlungen für die Versorgung der Lager derzeit spürbar rückläufig. In den saharischen Flüchtlingslagern leben rund 31.500 schulpflichtige Kinder, die unter widrigen Rahmenbedingungen unterrichtet werden müssen.

Maßnahmen:

Der Arbeiter Samariterbund Österreichs wird daher in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung der saharischen Exilregierung ein zweijähriges Projekt zu Verbesserung der LehrerInnenausbildung umsetzen. Zwei Expertinnen der Pädagogischen Hochschule Wien werden dreimal je eine Woche 150 LehrerInnen vor Ort eine professionelle Aus- und Weiterbildung in fachlicher und fachdidaktischer Hinsicht anbieten. Der Schwerpunkt wird dabei auf den Fächern Biologie, Sachunterricht und Mathematik sowie Sozialkompetenz und Klassenmanagement liegen.

Die Ausbildung erfolgt in Seminaren, Workshops und in den Klassen während des Unterrichts. Die direkt Begünstigten dieser Bildungsmaßnahme sind 4.500 SchülerInnen im Alter von sechs bis zwölf Jahren.

In einer zweiten Projektphase werden die Wiener LehrerInnen gemeinsam mit ihren saharischen KollegInnen einfache Schulbücher schreiben und drucken. Diese Unterrichtsmaterialien werden sodann im Regelunterricht Verwendung finden. Das vorliegende Projekt stellt einen nachhaltigen Kapazitätsaufbau im lokalen Bildungssektor dar und wird die Bildungschancen für Mädchen und Buben in den saharischen Flüchtlingslagern verbessern.



Foto: ASBÖ

3. Sonderprojekt Südafrika



Projektland: Südafrika

Hauptstadt: Pretoria

Größe: 1.219.912 km²

Einwohnerzahl: 54 Mio.

Sprachen: Afrikaans, Englisch, Süd-Ndebele, isiXhosa, isiZulu, Nord-Sotho, Sesotho, Setswana, Siswati, Tshivenda, Xitsonga

Human Development Index (HDI): 0,658 (118.)

Projektträger: S2Arch - Social and sustainable architecture

Laufzeit: 31.12. 2015 bis 31.12. 2016

Förderung: EUR 50.000,- (budgetwirksam 2015)

Titel: „Errichtung und Sanierung von Schulgebäuden“

Ausgangslage:

In der Republik Südafrika besteht noch immer eine extrem große soziale Ungleichheit zwischen den Bevölkerungsgruppen. In den Wohngebieten der Bevölkerungsmehrheit, die in den Zeiten der rassistischen Apartheid systematisch ausgegrenzt wurde, besteht ein großer Bedarf an schulischer Infrastruktur. Diesem Umstand entsprechend, errichtet und betreibt der Verein „s2Arch“ seit vielen Jahren in Kooperation mit lokalen Schulvereinen und europäischen Universitäten Schulen.

Um das „Ithuba Wild Coast Community College“ in Port Edward in der Provinz Eastern Cape weiter auszubauen und für mehr SchülerInnen zugänglich zu machen, sind zusätzliche Schulgebäude notwendig. Gleichzeitig müssen dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen erfolgen. Gegenwärtig besuchen 167 Kinder die Schule in Port Edward. Ziel des Projektes ist es, mittels qualifizierter Bildung den Kindern in den Townships und in den ländlichen Regionen neue Perspektiven jenseits von Armut und Gewalt zu geben.

Maßnahmen:

Für das Jahr 2016 sind daher am Schulstandort die Errichtung von zwei Grundschulgebäuden, von Toilettenanlagen sowie die Sanierung von Zufahrtswegen beabsichtigt. Die Baumaßnahmen werden mit Fachleuten europäischer Universitäten

entwickelt und mit Studierenden dieser Universitäten gemeinsam mit lokalen Arbeitskräften in Südafrika umgesetzt.

Das Bauprojekt ist mit der südafrikanischen Schulbehörde koordiniert und mit dem Entwicklungsplan des Landes abgestimmt. Das Gesamtvolumen der Baumaßnahmen beläuft sich auf EUR 95.000,-. Davon wird die Stadt Wien anteilig EUR 50.000,- finanzieren. Da die Stadt Wien bereits in den vergangenen Jahren mit dem Verein „S2Arch“ Schulbauprojekte erfolgreich umgesetzt hat, entspricht die Förderung des Projekts dem Prinzip der nachhaltigen Kooperation.



Foto: s2arch - social and sustainable architecture

4. Entwicklungspolitische Fachtagung

Anlässlich der diesjährigen entwicklungspolitischen Fachtagung der Stadt Wien sprachen am 28. November 2016 im Wiener Rathaus internationale ExpertInnen zum Thema „Energie für alle“. Der weltweite Energiebedarf wächst bis zum Jahr 2035 um mehr als 30 Prozent. Vor allem die Industrie- und Schwellenländer haben einen enormen Energiehunger. Demgegenüber stehen über eine Milliarde Menschen, die über keinen Zugang zu Strom verfügen, noch einmal so viele sind auf unzuverlässige Stromnetze angewiesen. Besonders in ländlichen Gebieten des globalen Südens gibt es einen großen Nachholbedarf an modernen, funktionierenden Energiedienstleistungen für Kochen, Heizen, Beleuchtung oder Kommunikation.

Energie ist Grundvoraussetzung

Die Verfügbarkeit von nachhaltiger Energie ist wesentlich für die Entwicklung. Auch in den UN-Entwicklungszielen wird dies im Ziel Nummer 7 festgehalten. Monika Weber-Fahr von der UN-Initiative „Sustainable energie for all“ unterstrich in ihrem Vortrag die Bedeutung von Energie als Voraussetzung für alle anderen Entwicklungssektoren, insbesondere auch für Bildung, Gesundheit und Gender. Mittlerweile ist ein positiver Trend auf dem weltweiten Energiemarkt feststellbar, denn im Jahr 2015 wurde erstmals mehr in Energieeffizienz und erneuerbare Energie investiert, als in fossile Energieträger. Die Verteilung des Energieverbrauchs ist trotzdem zwischen den reichen Ländern des Nordens und den armen Ländern des Südens höchst ungleich. So verbraucht ein Mensch in Österreich pro Kopf im Jahr 7.989 Kilowatt Strom, während es in Äthiopien nur 37 Kilowatt sind.

Erfolgsbeispiele aus Indien und Westafrika

Großes Aufsehen erzielte der Vortrag von Bunker Roy, dem Gründer und Direktor des Barefoot College in Indien. Im Rahmen dieser Initiative werden Frauen in ländlichen Regionen, die weder lesen noch schreiben können, in sechsmonatigen Trainingskursen zu Solar-Ingenieurinnen ausgebildet. Nur durch praktisches Training und selbstständiger Wiederholung der Arbeitsschritte erlernen die Frauen Fähigkeiten, die in ihren Dörfern solarbetriebenes Kochen, Beleuchtung und sogar Schweißen ermöglichen. In abgelegenen Siedlungen kann somit erstmalig auch Telekommunikation bzw. die Verwendung von kostengünstigen Laptops in Schulen erfolgen. Dieser alternative Ansatz ist mittlerweile ein globaler Erfolg, denn auch in afrikanischen Ländern werden Frauen in der Handhabung von Solarpanelen geschult. Der Direktor des „Westafrikanischen Zentrums für nachhaltige Energie“, Mahama Kappiah, stellte in seinem Referat den ambitionierten Plan der

westafrikanischen Saatengemeinschaft ECOWAS vor, den Energieverbrauch in der Region trotz steigender Bevölkerungszahlen und wachsenden Bedarfs auf nachhaltige Energieträger wie Biomasse, Wasser, Solar und Wind umzustellen.



Foto: Abbie Traylor-Smith / Panos Pictures



Foto: MD-EUI

5. Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit

5.1. Unterzeichnung der SDGs im Rathaus

Im April 2016 empfing Bürgermeister Dr. Michael Häupl den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon, um mit der Unterzeichnung der 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung ein Bekenntnis zur internationalen Zusammenarbeit und Solidarität abzulegen.

Die sogenannten "Ziele für nachhaltige Entwicklung" (englisch: Sustainable Development Goals, kurz SDGs) oder auch UN-Entwicklungsziele werden die Zukunft der gesamten Menschheit prägen: Sie sind eine sehr ehrgeizige Welt-Agenda, die in den nächsten 15 Jahren umgesetzt werden soll und für jeden Menschen überall auf der Welt gilt. Bis 2030 sollen nach den Plänen der Vereinten Nationen unter anderem Armut und Hunger besiegt werden, alle Kinder sollen zur Schule gehen können, Erde und Umwelt sollen geschützt werden, Ungleichheiten sollen bekämpft werden und friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften entstehen.



Foto: PID

5.2. Wien schafft Bewusstsein für globale Ziele

Anlässlich des hochrangigen Treffens der DirektorInnen aller UN-Organisationen im Mai 2016 in Wien, präsentierte der Geschäftsbereich Europa und Internationales der Magistratsdirektion der Stadt Wien ein Beispiel zur Bewusstseinsbildung zu den neuen nachhaltigen Entwicklungszielen. Aus nicht mehr benötigten Ausstellungsplanen wurden in einer Integrationswerkstatt Konferenzmappen produziert, die dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon, übergeben wurden. Dieser zeigte seine Begeisterung für das Projekt und freute sich, diesen Impuls zu den Nachhaltigkeitszielen den DirektorInnen der UN-Organisationen vorzustellen. Das von der Stadt Wien initiierte und in Kooperation mit dem Informationsservice der Vereinten Nationen in Wien (UNIS) umgesetzte Projekt erreicht damit weltweite Aufmerksamkeit.

Die Ausstellung über die Wiener UNO-City und die UN-Organisationen wird laufend ergänzt und aktualisiert. Die ausrangierten Planen mit Sujets und Texten, die inhaltlich auf die Stadt Wien und die UNO verweisen, konnten in der Werkstatt der „nachbarinnen“, einem Integrationsprojekt, in dem Frauen mit Migrationshintergrund Beschäftigung finden, zu Taschen, Rucksäcken und insbesondere zu Konferenzmappen verarbeitet werden. Am UN-Standort Wien stieß das Projekt auf großes Interesse. Die Wiener Konferenztaschen werden in Zukunft auch bei weiteren hochrangigen UN-Treffen weltweit zu sehen sein und als Werbeträger sowohl für Wien als auch für die Thematik der nachhaltigen Weltentwicklungsziele im Einsatz sein.



Fotos: IAEA Imagebank / Dean Calma



Fotos: IAEA Imagebank / Dean Calma



6. Humanitäre Hilfe

6.1. Spitalsbekleidung für den Kosovo



Mehr als 4.000 Stück nicht mehr benötigte Dienstbekleidung für Krankenpflegepersonal aus dem Bestand der Stadt Wien wurden dem Österreichischen Bundesheer, das im Rahmen der KFOR im Kosovo tätig ist, übergeben. Das Team der zivil-militärischen Zusammenarbeit (CIMIC) konnte damit das städtische Krankenhaus in Prizren mit dringend benötigter Wäsche versorgen. Da es den Krankenhäusern des Landes auch an geeigneter Arbeitsbekleidung für das medizinische und pflegerische Personal mangelt, wurde die Hilfslieferung im Ausmaß einer LKW-Ladung dankbar angenommen.



Foto: MD-EUI

6.2. Spitalsgüter für Rumänien



Seit acht Jahren unterstützt die Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales die Stadt- bzw. Kreisverwaltung der rumänischen Stadt Sibiu (dt. Hermannstadt). Auf Grund der langfristigen und nachhaltigen Kooperation, die in Zusammenarbeit mit der Organisation „Austria pro Romania“ erfolgt, konnten wieder Güter mit sechs Sattelschleppern schwerpunktmäßig zur Ausstattung des öffentlichen Spitals in Hermannstadt/Sibiu transportiert werden. Die gelieferten Spitalsbetten, medizintechnischen Geräte, Krankenhausmöbel sowie die Dienstbekleidung für medizinisches Personal leisteten neuerlich einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit der Bevölkerung im Raum Sibiu. Ein weiterer LKW brachte dringend benötigte Spitalsmöbel in das städtische Krankenhaus in Jimbolia.

Alle Verladearbeiten, die äußerste physische Anstrengung bedeuteten, wurden mit großem Elan von Freigängern aus der Justizanstalt Simmering durchgeführt. Pro Tag arbeiteten jeweils zehn Männer und stellten somit den Abtransport in die Zielorte sicher.



Foto: MD-EUI



Fotos: MD-EUI



6.3. Spitalsgüter für Moldau



Die Republik Moldau zählt als europäisches Entwicklungsland auch zum Empfängerkreis von humanitärer Hilfe. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist sehr prekär, zumal der moldawische Gesundheitssektor chronisch unterfinanziert ist und die Anschaffung und der Betrieb von medizintechnischen Geräten sehr schwer möglich ist.

Umso wichtiger war daher die Abgaben von Spitalsbetten und medizintechnischer Geräte wie z.B. Defibrilatoren, Beatmungsgeräte, Perfusoren und Patientenüberwachungsgeräte an das Spital in Edinet. Der Transport mit zwei Sattelschleppern konnten in enger Abstimmung mit dem Kooperationsbüro der Austrian Development Agency (ADA) und dem in Wien ansässigen Verein Confinis erfolgen.



Fotos: MD-EUI

6.4. Spitalsgüter für die Ukraine



Die humanitäre Situation in der Ukraine war auch im Jahr 2016 sehr prekär. Das Büro der Vereinten Nationen zur Koordinierung der Humanitären Hilfe (UN OCHA) verzeichnete im Kriegsgebiet in der Ukraine bis November 2016 rund 9.640 Tote und über 20.600 Verletzte. Rund 3,1 Millionen Menschen waren auf humanitäre Hilfe angewiesen und in der Region Donbass waren 1,7 Millionen Menschen als Binnenvertriebene registriert.

Im Rahmen der humanitären Hilfe stellte die Stadt Wien in enger organisatorischer Abstimmung mit der Österreichischen Botschaft in Kiew den größten Teil seiner medizintechnischen Sachgüter im Jahr 2016 für Spitäler in der Ukraine zu Verfügung. Mit fünf Sattelschleppern wurde medizintechnische Ausrüstung wie beispielsweise Beatmungsgeräte, Narkosemaschinen, OP-Tische, Krankenbetten, Spitalsmöbeln, Personalbekleidung und Gehhilfen in das Spital in Mariupol geliefert.

Severodonezk, eine ebenfalls vom Konflikt stark in Mitleidenschaft gezogene Stadt, konnte mit einem großen Kontingent an Spitalsausrüstung unterstützt werden. Das allgemeine Krankenhaus Severodonezk erhielt einen neonatalen Inkubator, ein Ultraschallgerät (Envisor CHD), eine Narkosemaschine (Typ Aespire 1), zwei fahrbare OP-Tische, einen OP-Instrumententisch, ein optisches Bodenstativ, einen medizinischen Sauger, 15 Spitalsbetten mit Matratzen, 30 Kindergitterbetten mit Matratzen, Wärmebetten, elf Wärmelampen, Tische mit Kleinkindersesseln, Nachtkästchen, Untersuchungsliegen, Wickeltische, Infusionsständer, eine Babywaage, einen Untersuchungssessel, eine Untersuchungsleuchte etc. Zusätzlich wurden zur Pflege der PatientInnen 648 Decken und 2.112 Pölster zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Geräte wurden auch an eine Sanitätsstelle geliefert, die vor kurzem in einem an der Frontlinie liegenden Dorf eröffnet wurde. Die Stelle zur Notfallversorgung erhielt einen Defibrillator, Gipsverbände, Fertigbandagen sowie Spitalsbetten samt Nachtkästchen.

Neuerlich konnte auch dem städtischen Krankenhaus in Lemberg, das die Stadt Wien bereits mehrfach unterstützt hat, eine LKW-Ladung mit 576 Decken und 2.958 Pölster zur Verfügung gestellt werden.



Fotos: MD-EUI



Verladung von Spitalsbetten im ehemaligen Geriatriezentrum Am Wienerwald



Fotos: MD-EUI



Entladung von Spitalsbetten in Mariupol



Fotos: Стädtisches Krankenhaus Mariupol

6.5. Wiener Weihnachtsaktion für ukrainische Kinder



Bereits zum sechsten Mal organisierte die Magistratsdirektion - Geschäftsbereich Europa und Internationales in Zusammenarbeit mit dem Tandler-Team der MA 48 eine humanitäre Hilfsaktion für Kinder in der Ukraine. Die Kartons, vollgefüllt mit warmer Winterbekleidung, Stofftieren und Lernspielen, wurden durch MitarbeiterInnen der Österreichischen Botschaft an bedürftige Kinder in Kindergärten und Schulen übergeben. Damit konnte Familien sowohl eine materielle Unterstützung als auch eine echte Freude zum Weihnachtsfest beschert werden. Die von den MitarbeiterInnen der MA 48 gesammelten, funktionsfähigen Altwaren dienten somit auch einem karitativen Zweck im Rahmen der internationalen humanitären Hilfe der Stadt Wien. Den Kindern in der Ukraine, die oft in ärmlichen Verhältnissen aufwachsen, konnte mit Gütern aus dem vorbildlichen Wiener Sammelsystem für gebrauchte Gegenstände zum wiederholten Mal ein weihnachtlicher Gruß aus Österreich gesendet werden.



Foto: MD-EUI

6.6. Schulmöbel für die Slowakei



Seit mehreren Jahren unterstützt die Stadt Wien den Verein „Direkthilfe Roma“ bei der Projektarbeit in der Slowakei mit Sachgütern.

Für sozial benachteiligte Kinder aus Roma-Familien in Gortva wurden Schultafeln, Spinde, Tische und Sesseln sowie weitere Schulmöbel zur Einrichtung von Klassenräumen zur Verfügung gestellt. Ebenso konnten einige Sozialwohnungen mit Kleinmöbeln ausgestattet werden.



Foto: Direkthilfe Roma

6.7. Unterstützung humanitärer Hilfslieferungen

Die MD-EUI unterstützte auch humanitäre Hilfslieferungen von NGOs durch die Refundierung von Transportkosten. Medizinische und technische Ausrüstung wurde 2016 in folgende Länder geliefert:

Philippinen:

Medizinische Hilfsgüter für die Sagip Buhay Medical Foundation, Philippine General Hospital, Manila

(Philippine Nurse Association – Austria)

Rumänien:

Krankenbetten und Bekleidung für das Kinderheim in Iasi

(Pfarre Arsenal)

Tansania:

Medizinische Hilfsgüter für das Health Center in Momella

(Africa Amini Alama)



Foto: Philippine General Hospital

7. Technische Hilfe



Die Stadt Wien unterstützt seit vielen Jahren durch die Abgabe von nicht mehr benötigten Kommunalfahrzeugen Gemeinden in Ost- und Südosteuropa. Besonders kroatische Ortschaften entlang der Adriaküste sehen sich oft Wald- und Buschbränden gegenüber, die ohne adäquate technische Ausrüstung nicht unter Kontrolle zu bringen sind. Im bei Feriengästen aus Österreich sehr beliebten Küstenort Marina, kam es in den vergangenen Jahren immer wieder zu Bränden, die die Straßenverbindung nach Split bzw. die Infrastruktur bedrohten.

Da die Region unter Wassermangel leidet, waren Brände ohne ein Löschfahrzeug mit großem Tank nicht zu bekämpfen. Auf Grund der besonderen Dringlichkeit, stellte im Juni 2016 die Berufsfeuerwehr der Stadt Wien (MA 68) gemeinsam mit der Magistratsdirektion, Geschäftsbereich Europa und Internationales, ein Großtanklöschfahrzeug für die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Marina zur Verfügung. Das rund 30 Jahre alte Fahrzeug ist voll funktionsfähig und wurde noch in der laufenden Feriensaison in den Dienst gestellt. Es verfügt über einen Löschwassertank mit einem Fassungsvermögen von 7.800 Litern und kann sowohl mittels eines am Dach befindlichen Wasserwerfers als auch über Schläuche zur Brandbekämpfung herangezogen werden.



Foto: MD-EUI

8. Vernetzung

Die Stadt Wien steht im inhaltlichen Erfahrungsaustausch mit den anderen staatlichen Stakeholdern der OEZA. Die einmal im Jahr stattfindende „Bund-Länder-Tagung“ ist dabei ein willkommener Anlass für VertreterInnen der Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, der Austrian Development Agency (ADA) und der Bundesländer, sich über aktuelle Fragen und Trends in der Entwicklungszusammenarbeit zu informieren. Das Treffen der ExpertInnen fand im Mai 2016 auf Einladung des Landes Vorarlberg in Hard am Bodensee statt. Inhaltlich beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit einem Rückblick auf die Aktivitäten im Rahmen des Europäischen Jahres für Entwicklung, auf die neuen Herausforderungen für die Entwicklungszusammenarbeit im Zusammenhang mit den SDGs sowie mit einem Erfahrungsaustausch mit der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit in Liechtenstein.



Foto: MD-EUI

Impressum:

Stadt Wien

Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Friedrich Schmidt Platz 3

1082 Wien

Wien, Jänner 2017